

Natur am Schlossberg

Autor(en): **Borner, Sybille / Villiger, Iris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **60 (1989)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Natur am Schloßberg

von Sybille Borner und Iris Villiger

Die Wiese rund um den Schloßberg wird seit Jahren von Schafen beweidet. Dabei müssen viele seltene Pflanzen weichen, weil es die Schafe besonders auf die schmackhaften Kräuter abgesehen haben. Nun wurde aber der Wunsch nach einer Magerwiese laut, und die Stiftung Schloß Lenzburg entschloß sich, etwa 350 m² für einen solchen Versuch zur Verfügung zu stellen. Damit die Schafe den Pflanzen nichts mehr anhaben können, erstellte die Strafanstalt einen Zaun. Um die Entwicklung der Fauna besser verfolgen zu können, wandte sich die Natur- und Heimatschutzkommission an die Jugendnaturschutzgruppe Aarau-Lenzburg. Von dieser Gruppe erklärten sich zwei 17jährige Schülerinnen bereit, diese Wiese jedes Jahr neu zu inventarisieren. Damit diese Untersuchung auch mit genügend Bildmaterial dokumentiert werden kann, macht bei uns auch ein 19jähriger Schüler mit, der die verschiedenen Arten in eindrucksvollen Fotografien festhält. Wir begannen mit unseren Aufzeichnungen im April. Während dieses Monats besuchten wir «unsere» Wiese fünfmal und stellten dabei 15 Arten fest. Das waren vorwiegend kleinere Pflanzen, die sich dadurch vor dem Zubiß der Schafe besser schützen konnten. Am häufigsten waren das Frühlings-Hungerblümchen, der Quendelblättrige Ehrenpreis und das Knäuelblättrige Hornkraut. Auffallend selten war hingegen das bekannte Gänseblümchen. Anfangs desselben Monats fand sich die Natur- und Heimatschutzkommission mit Hacken und anderen Geräten auf diesem Experimentierfeld ein. Wir wollten der Natur auf knapp der Hälfte der Fläche auf die Sprünge helfen, indem wir den Boden aufhackten und auf die Erde Heublumensamen aussäten. Diese Samen wurden uns von einem Bauern zur Verfügung gestellt, der selber eine Magerwiese besitzt. Danach wurden wir zu einem Zvieri ins Schloß eingeladen. Dieser Aktion war aber dieses Jahr noch kein Erfolg beschieden. Blühte doch auf diesem Teil genau eine Wiesensalbei und im andern Teil ebenfalls eine solche. Daraus ging leider nicht hervor, ob diese Blumen von den Samen stammten, die wir aussäten, oder schon vorher im Boden waren. Wir hoffen jetzt auf das zweite Jahr, währenddessen dann die zweijährigen Pflanzen, also diejenigen, die erst im zweiten Jahr nach ihrer Aussaat blühen, zum Vorschein kommen. Gleichzeitig nahmen wir eine Bodenprobe und schickten

sie an die Eidgenössische Forschungsanstalt in Liebefeld, um den Nährstoffgehalt des Bodens festzustellen. Die Resultate ließen keine allzu große Hoffnung auf eine baldige Magerwiese zu, war der Boden doch ziemlich mit Phosphaten und Kalium angereichert. Nun hoffen wir, daß diese Salze wegen der steilen Lage des Grundstücks bald ausgeschwemmt werden. Im Mai konnten wir 19 weitere Arten feststellen. Wir bestimmen diese Pflanzen mit den Büchern Binz/Heinz und Kosmos. Mit dem Binz ist es nicht immer einfach, besonders wenn man noch keine Übung hat. So war es keine Seltenheit, daß wir, um eine Pflanze zu bestimmen, eine Viertelstunde oder sogar noch länger brauchten. Besonders häufig anzutreffen waren Gräser, vor allem das Englische und das Italienische Raygras sowie die aufrechte Trespe und das Knaulgras. Viele andere Arten kamen aber nur ein- oder zweimal vor. Darunter Arten wie folgende: Langhaariges Habichtskraut, Kleine Malve und der Wiesen-schottenklee. Im Juni waren zehn weitere Arten vertreten. Allen voran der Kleinköpfige Pippau, das Feinstrahlige Berufkraut und der Feldthymian. Als unscheinbares, kleines Unikum darf wohl die Nostoc-Alge gelten, die in Form von kleineren, dunkelgrünen Fladen zu finden ist. Während der heißen Tage wünschten wir uns oft nichts sehnlicher als einen Glace-Stand. Aber unsere Bitte blieb bis jetzt unerhört.

Die Wiese wurde Mitte Juli das erstemal gemäht. Dies ist nötig, damit dem Boden Nährstoffe entzogen werden und keine Sträucher aufkommen können. Vor dieser Mahd waren noch sieben weitere Arten zu notieren, darunter zwei Glockenblumenarten und eine weitere Malve.

Abschließend läßt sich sagen, daß wir auf eine Magerwiese hoffen dürfen, überwiegen doch schon jetzt knapp die Vertreter einer Magerwiese diejenigen einer Fettwiese.